

# Sonderzug von Pankow nach Boppard



Thomas Schmelter auf einer 152 in Mainz-Bischofsheim

*Was hat Thomas Schmelter (54) aus Berlin an den Mittelrhein gebracht – und wie erging es ihm bei Umwälzungen, die sein Leben bestimmten? Lesen Sie von einem Kollegen, was aus Krisen und Veränderungen werden kann und wie er dazu kam, sich auf Gott einzulassen.*

## **Berliner Junge**

Als Berliner Junge, aufgewachsen im Bezirk Pankow in Nordosten von Berlin, kannte Thomas das Thema Eisenbahn von klein auf. Schließlich war der große Rangierbahnhof direkt vor Ort, dieser war für die damals noch existierende DDR\* ein wichtiger Knoten im Eisenbahnnetz. So fing er nach der Schule auch direkt mit der Lehre als Fahrzeugschlosser bei der Deutschen Reichsbahn an, mit dem Ziel, Lokführer zu werden. Damals war dafür ein technischer Lehrberuf Voraussetzung. Diese Kombination wurde direkt als integrierte Ausbildung angeboten. Nach Abschluss der Lehre kam Thomas

in den Rangierbahnhof. Als Rangierlokführer bekam er mit der Zeit die entsprechende Erfahrung beim Rangieren und auf der Lok.

## **Überrascht!**

Als Thomas 19 Jahre alt war, erlebte er eine völlig unerwartete Situation – das hätte er nicht für möglich gehalten! Morgens beim Aufstehen hörte er wie meistens Radio aus dem amerikanischen Sektor, also aus West-Berlin. Sein Lieblingsmoderator war dran, und dann sagte der, die Mauer sei offen. Thomas schüttelte den Kopf *«Das ist aber doch ein echt herber Witz!»* dachte er. Aber dann kamen verschiedene Berichte

\*«Deutsche Demokratische Republik» – Ostdeutschland

von Menschen, die an der Mauer und an der Grenze – über der Grenze! – waren. Nein, da schien doch tatsächlich etwas dran zu sein. Über Nacht war die Mauer geöffnet worden! Die größte Überraschung war für ihn aber: Er kam auf die Arbeit – und alle waren da. Von seinen direkten Kollegen und Freunden war keiner spontan in den Westen gezogen, obwohl das jetzt ohne weiteres möglich war. Das war so erstaunlich, weil man in den Monaten zuvor immer wieder gehört hatte, dass viele Menschen aus der DDR illegal über Ungarn und die Tschechoslowakei in den Westen gegangen waren.

## Umwälzungen

Die Wende war da, und die Veränderungen in der großen Politik zogen für die meisten Leute in der DDR große Veränderungen nach sich. Knapp ein Jahr später gab es den Staat nicht mehr. Mit der Wiedervereinigung wurden daraus fünf neue Bundesländer gegründet, und auch Ost- und West-Berlin wurde zusammengeführt.

In den folgenden Jahren nach der Wende merkte man, dass die Arbeit weniger wurde. Der Rangierbahnhof in Pankow wurde nicht mehr gebraucht, die Leistungen waren am Schrumpfen. Thomas überlegte, dass er selbst bestimmen wollte, wohin in Deutschland er ziehen wollte, bevor die Bahn ihn an eine andere Stelle schickt, wo es ihm vielleicht nicht so gut gefällt. So wurden die Stellenausschreibungen neben eine Deutschlandkarte gelegt: Nicht zu große Städte, aber auch nicht zu ländlich wäre ideal, da konnte er und seine damalige Partnerin sich vorstellen, zu leben. Koblenz gefiel ihnen, und dort waren Stellen frei. Er konnte damit auch bei DB Cargo und Lokführer bleiben. Er mag es, Güter zu transportieren, so passte ihm das gut. Das Paar zog zusam-

men nach Rheinland-Pfalz und siedelte sich in Boppard, unweit von Koblenz an.

Nach dem Umzug und all den Veränderungen ging die Beziehung auseinander. Das war sehr hart für Thomas und so kam

**«Wenn es einem privat schlecht geht, fragt man eher nach Gott.»**

er an den Punkt, dass es ihm schlecht ging. Zum Glück war wenigstens bei der Arbeit alles gut. Heute sagt er über diese Phase: *«Wenn es einem privat schlecht geht, fragt man eher nach Gott, als wenn es einem gut geht. Aber*

*Gott wollte an meinen Stolz gehen und mir zeigen, worauf es wirklich ankommt.»*

Eigentlich war er nicht christlich geprägt, obwohl seine Mutter ihn und seine Geschwister immer in die Kirche geschickt hatte. Aber das war ein Zwang, für den man von den Kameraden auch noch gehänselt wurde. Nein, sie waren der Meinung: *«Das braucht kein Mensch!»*

Nun lag er also frustriert in seinem Bett und sah zum Dachfenster hoch. Plötzlich fing er an zu beten: *«Gott, wenn es dich gibt, dann schenkst du mir meine Traumfrau!»*

▼ **Auch als Teamleiter TF fährt Thomas Schmelter regelmäßig Güterzüge**





▲ *Nach der Schicht sperrt Thomas die Lok zu und macht Feierabend. Er ist dankbar für eine Arbeit, die ihm Freude macht.*

## Neue Perspektiven

Bei einer Nachbarin gab es einen «Hauskreis». Dort trafen sich Menschen, um gemeinsam in der Bibel zu lesen. Sie lud Thomas ein, doch auch mal vorbei zu kommen. Er fragte sich: «Was mag das wohl sein, wo komme ich da hin?» und wollte sich zunächst nicht darauf einlassen. Das war doch alles sehr seltsam. Er hatte seine Vorbehalte und Berührungängste. Aber die freundliche Nachbarin fragte immer wieder. Er kannte sie ja – und ein bisschen neugierig war er

**«Was steckt dahinter, wenn Menschen so konkret glauben?»**

ja schon geworden. «Es ist ja auch direkt im Nachbarhaus, da bin ich schnell wieder zu Hause!» dachte er sich. Am Ende siegte doch die Neugierde, und er ging mal hin. In der Gruppe gab es noch einen weiteren Eisenbahner, einen Fahrdienstleiter. Mit dem kam Thomas direkt ins Gespräch – ein netter Kollege. Auch die anderen lernte er immer besser kennen. Außerdem gab es dort eine junge Frau, eine alleinerziehende Mutter, mit der er sich spontan recht gut verstand.

Die neue Heimat am Mittelrhein ist ja inmitten eines Weinanbaugebietes, da hat jeder Ort sein jährliches Weinfest. Thomas war allein losgezogen, so ein Fest vor der eigenen Haustür lässt man sich nicht entgehen. Da sah er die junge Frau vom Hauskreis zusammen mit ihrer Tochter am Weinstand gegenüber stehen. Auch sie

hatte ihn gesehen. Und beide hatten den gleichen Gedanken: «Hoffentlich kommt der/die jetzt nicht rüber» Aber irgendwie traf man sich dann doch und kam weiter in Kontakt. Kurz: das ist seine heutige

Frau. Sie befreundeten sich und heirateten und bekamen noch einen Sohn. Gemeinsam gingen sie weiter in den Hauskreis und beschäftigten sich gemeinsam mit der Frage nach Gott und dem Glauben.

Die Neugierde leitete ihn: Was steckt dahinter, wenn Menschen so konkret glauben? Und wie ist dieser Gott, von dem man in der

Bibel liest? Thomas war begeistert. Soweit er sich an seine Erfahrungen als Kind in der Kirche erinnern konnte, ging es damals immer nur um Gebote. Aber jetzt merkte er, es geht um Jesus Christus persönlich. Durch ihn können wir Menschen eine Beziehung zu Gott bekommen. Es geht nicht um Leistung, sondern um Beziehung, die er in der Freiheit leben kann, weil Jesus für ihn – für uns und unsere Fehler bezahlt hat.

## Ein neuer Beginn

Mit der Zeit wurde ihm klar: Es geht hier nicht um Formen und Religion, sondern dieser Jesus, mit dem er sich befasst hatte, möchte mehr. Thomas saß gerade im Keller auf seinem Fitness-Rad und dachte während des Radelns über Jesus nach. Dass Jesus alles für ihn getan hatte, dass er am Kreuz für seine Sünden gestorben war, damit er, Thomas, in Verbindung zu Gott treten kann und Vergebung erhält. Nun wurde ihm das immer klarer. Schließlich sagte er zu Jesus: *«Ich gebe dir jetzt mein ganzes Leben, ich will komplett zu dir gehören».*

Diese Entscheidung prägt Thomas bis heute. Es war ein Anfangs-

punkt im Leben mit dem lebendigen Gott. Er möchte Dinge eher aus Liebe tun, nicht weil er meint, dass sie von ihm erwartet werden. *«Ich lebe heute in der Freiheit, ich sage: ‚Jesus, soll ich das jetzt tun?‘ Und er gibt mir die Ruhe, sagt mir, ob ich es machen soll oder nicht. – Wie das funktioniert? Nun, ich lese in der Bibel, das ist Gottes Wort – und in den Texten spricht Gott zu mir. Wenn ich das anschließend mit Gott bespreche, also bete, zeigt er mir, was ich tun soll.»*

## Der Zuhörer

Später bekam Thomas die Möglichkeit, in die Lokleitung zu wechseln. Inzwischen ist er auch Teamleiter TF (Triebfahrzeugführer) geworden. Dafür hat er 2017 nach Mainz-Bischofsheim gewechselt. Das bedeutet zwar, dass er heute gut eineinhalb Stunden einfachen Arbeitsweg hat. Aber die vielseitige Arbeit macht ihm Spaß und er weiß sich hier auf dem richtigen Platz. Wichtig ist Thomas, den Kollegen einfach zuzuhören, was sie loswerden müssen und was sie beschäftigt: *«Als ich damals auf der Lokleitung war und viele Kollegen kamen und mir erzählten, wie es lief und was losgewesen ist, da wurde mir bewusst, wie wichtig das für uns Menschen ist. Und da musste ich denken: Das Schöne ist, du kannst auch mit einem reden, der ist rund um die Uhr «besetzt» – Jesus ist 24/7 für uns da! Man kann den Druck und alles loswerden, wenn man ihm seine Probleme sagt.»*

Von Hanna Kimpel,  
DB InfraGO,  
Geodaten und  
Kartographie



◀ In seiner Freizeit backt Thomas gerne Sauerteigbrot im eigenen Freiluft-Backofen.

